

Kirche und die gesellschaftlich vorherrschende Kultur²

Die zerstörerischen Auswirkungen der progressiven sozio-politischen Ideologie und gesellschaftlich-kultureller Trends auf die Kirche unter besonderer Berücksichtigung jüngerer Entwicklungen in Finnland³

Am 24. Januar 2022 wurden Frau Dr. Päivi Räsänen, Mitglied des finnischen Parlaments, und ich vorgeladen zu einer Verhandlung vor dem Bezirksgericht von Helsinki. Mir wurde vorgeworfen, als verantwortlicher Herausgeber zur Veröffentlichung und digitalen Verbreitung einer Abhandlung von Frau Dr. Räsänen beigetragen zu haben, die den Titel trug: „Männlich und weiblich schuf er sie – Gleichgeschlechtliche Beziehungen als Herausforderung für das christliche Menschenbild“.⁴

Die Beschreibung meines vermeintlichen Vergehens lautete folgendermaßen: „Juhana Pohjola hat Meinungen und Anschuldigungen öffentlich verbreitet, durch welche Homosexuelle als Gruppe auf Basis ihrer sexuellen Orientierung diffamiert und beleidigt werden.“ Nach sechs Stunden Verhör im Gerichtssaal richtete der Staatsanwalt gegen 16.15 Uhr abschließend folgende Frage an mich: „Folgen Sie dem finnischen Gesetz oder den Worten der Bibel?“

Dieses Gerichtsverfahren hat sowohl in Finnland als auch international enorme Aufmerksamkeit erregt. Westliche Medien, darunter vor allem christliche Nachrichtenorgane, berichteten darüber. Zahlreiche führende Kirchenvertreter aus unterschiedlichen Konfessionen haben zu diesem Fall Stellung genommen, darunter 48 bekennnlutherische Kirchen aus der ganzen Welt,

¹ Der Autor ist seit 2022 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Missions-Diözese in Finnland und seit 2023 Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rats (ILC) und in dieser Stellung Nachfolger von Bischof Hans-Jörg-Voigt, D.D.

² Verf. verwendet im Englischen durchgehend den Begriff „culture“, der freilich nicht die Summe von Kunst, Musik, Literatur etc. meint, sondern die (mehrheitlich dominierende) gesellschaftliche Mentalität. Darum übersetze ich „culture“ im Folgenden in der Regel nicht mit „Kultur“, sondern mit „Gesellschaft“.

³ Der Vortrag wurde in englischer Sprache gehalten auf der ILC World Conference 2022 in Kisumu, Kenia, unter dem Titel: „Church and Culture. The Devastating Effects of the Progressive Socio-Political Ideology and Cultural Trends on the Church with Special Attention to Recent Events in Finland“. Übersetzung aus dem Englischen: Armin Wenz.

⁴ Englisch: „Male and Female He Made Them — Homosexual Relationships Challenge the Christian Concept of Humanity“.

die ein Dokument verabschiedeten, welches der Internationale Lutherische Rat (ILC) entworfen hatte unter dem Titel: „Protest und Aufruf zur Religionsfreiheit in Finnland“.⁵

Es ist das erste Mal, dass ein Mitglied des Parlaments und ein lutherischer Bischof angeklagt werden, im Zusammenhang religiöser Veröffentlichungen ein sogenanntes Hassverbrechen begangen zu haben. Es geht in diesem Rechtsfall um fundamentale Rechte der Rede- und der Religionsfreiheit sowie um deren Verhältnis zu Nichtdiskriminierungsregelungen. Selbst auf europäischer Ebene gab es einen solchen Fall bisher nicht, bei dem der Staat individuelle Bürger anklagt für ihre religiösen Wortäußerungen.

Unser Fall hat daher Präzedenzcharakter auch für mögliche künftige Fälle. Die besorgniserregende Frage lautet: Wenn solches in einem freien demokratischen Finnland möglich ist, das für seine Rechtsstaatlichkeit bekannt ist, welches Beispiel wird dadurch den vielen totalitären Regierungen gegeben? Meiner Meinung nach hat dieser Fall deshalb so viele Menschen berührt, weil diese in ihrem Umfeld den gleichen gesellschaftlichen Druck verspüren. Viele äußerten den folgenden Gedanken: „Heute bist du es, der vor Gericht erscheinen muss, morgen bin vielleicht ich an der Reihe.“

Zwei Sichtweisen auf Homosexualität, Ehe und Menschenwürde

Als ich Frau Dr. Räsänen im Jahr 2003 darum bat, eine Broschüre über Homosexualität und Ehe zu schreiben, geschah dies, weil die Thematik sowohl in der Gesellschaft als auch in der etablierten lutherischen Kirche von Finnland intensiv diskutiert wurde. Mir ging es darum, Gemeindeglieder darin zu unterweisen, wie wir mit dieser Fragestellung biblisch, gesellschaftlich und seelsorglich umgehen sollten.

In den letzten Jahrzehnten konnte man beobachten, dass viele Kirchen in der Frage der Homosexualität geteilter Meinung sind. Konservative Vertreter lehren, dass gemäß dem natürlichen Gesetz und dem offenbaren Wort Gottes homosexuelle Handlungen unnatürlich und sündig sind und nicht gleichgesetzt werden können mit der komplementären Vereinigung von Mann und Frau in der christlichen Ehe. Dann gibt es die Gegenposition hierzu. So behaupten viele Theologen entweder, dass das Neue Testament und der Apostel Paulus nur ausbeuterische homosexuelle Beziehungen verwerfen würden, aber keineswegs einvernehmliche und fürsorgliche Beziehungen, oder dass die gleichgeschlechtliche Ehe auf der Basis einer Hermeneutik der Liebe und Toleranz erlaubt werden sollte.

⁵ Englisch: „A Protest and Call for Religious Freedom in Finland“ (<https://ilcouncil.org/2021/07/29/a-protest-and-call-for-free-religious-speech-in-finland/> - zuletzt eingesehen am 1.2.2024).

Während im „Obergeschoss“ [von Kirche und Gesellschaft] eine hitzige und polarisierte theologische Debatte tobte, wurde vielen nicht klar, dass die Fundamente des Hauses bereits am Zerfallen waren. Denn es ging keineswegs nur um Homosexualität und gleichgeschlechtliche Ehe, sondern um das Wesen der Ehe selbst. So gibt es auch zwei einander entgegengesetzte Auffassungen der Ehe.⁶

In der traditionellen Auffassung der Verbindung der Ehe gilt diese als eine ganzheitliche, körperliche, emotionale und geistliche Verbindung zum Zwecke der Fortpflanzung und in lebenslanger Treue. Dieses Konzept hat unsere Zivilisation, Gesetzgebung, Gesellschaft und Kultur geprägt. Es wird von vielen nichtchristlichen Kulturen geteilt. Aber als Christen gehen wir einen Schritt weiter und stellen fest, dass die Ehe von Gott eingesetzt ist als eine wechselseitige-komplementäre, fürsorgliche und lebenslange Vereinigung zwischen einem Mann und einer Frau mit der Intention, der Fortpflanzung Raum zu geben und eine Familie zu gründen.

Die andere, revisionistische, Auffassung, die jetzt zur vorherrschenden geworden ist, sieht die Ehe in ihrem Wesen als ein emotionales Liebesbündnis. In dieser romantischen Verbindung suchen die Partner in einer häuslichen Lebensgemeinschaft emotionale und sexuelle Erfüllung und bleiben zusammen, solange sie diese finden. Fortpflanzung und Familie gehören nicht notwendigerweise zum Kern dieser Auffassung. Tatsächlich kann dieses Ehemodell logisch auf diverse Verbindungen von Menschen des unterschiedlichen oder des gleichen Geschlechtes („Homo-Ehe“) angewandt werden, auch auf Beziehungen zwischen zwei oder mehr Personen („Polygamie“) oder auch auf Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern (Paedophilie). Polymoröse Beziehungen und die Akzeptanz der Polygamie beschäftigen hier und da bereits die Tagesordnungen von Kirchen.

Auch wenn wir die gleichgeschlechtliche Ehe ablehnen und sie nicht als Weiterentwicklung der Institution der Ehe anerkennen, sondern darin eine Neudefinition von Ehe sehen, müssen wir genauer hinschauen. Seit den 1960er Jahren hat die sexuelle Revolution mit ihren neuen Technologien der Verhütung, der Abtreibung, des Einsatzes von Antibiotika [gegen Geschlechtskrankheiten] und im Verbund mit den Massenmedien Wellen der Promiskuität, des vorehelichen Geschlechtsverkehrs, der Akzeptanz und des Konsums von Pornographie, die Abschaffung des Schuldprinzips bei der Ehescheidung und niedrige Geburtenraten hervorgebracht. Als die traditionelle Eheauffassung sich bereits in der gesellschaftlichen Breite verändert hatte, war es nur eine Frage der Zeit, bis die gleichgeschlechtliche Ehe thematisiert würde und sie die Hürden der zivilen und kirchlichen Gesetzgebung nehmen würde.

⁶ Vgl. Sherif Girgis, Ryan T. Anderson, Robert P. George (Hrsg.), *What Is Marriage? Man and Woman: A Defense*, New York 2012.

Im „Obergeschoss“ debattieren wir über die Homosexualität, während gleichzeitig die Fundamente des Gebäudes in Gestalt von Ehe und Familie erschüttert sind. Aber das wirkliche Problem geht noch tiefer als nur bis zur sexuellen Revolution. Denn unter dem Gebäude bebt die Erde selbst! Die tektonischen Platten der Weltanschauungen sind in den letzten 200 Jahren in Bewegung gekommen und haben die Frage nach dem Menschsein an sich an die Oberfläche gehoben: Was ist ein Mensch? Das ist die eigentliche Frage, um die es in den westlichen Gesellschaften, Kirchen und Gerichtssälen geht.

In seinem hervorragenden Buch „Der Siegeszug des modernen Selbst“ stellt Carl F. Trueman⁷ die These auf, dass das eigentliche Thema in der westlichen Welt, das sich hinter solchen Phänomenen wie der kritischen Rassentheorie („critical race-theory“), der gleichgeschlechtlichen Ehe, dem Transgenderismus und der LGBTQ+-Bewegung verbirgt, die Natur des Menschen selbst ist. Er beleuchtet den Aufstieg des modernen psychologisierten Menschenbildes und den übertriebenen Individualismus in einer durchtherapeutisierten Gesellschaft. Mit anderen Worten: Als der Modernismus Gott für tot erklärte und nichts Heiliges mehr gelten ließ in der Gesellschaft (wie etwa ein konstantes Naturgesetz), definierte man menschliche Authentizität und echte Freiheit als die Loslösung von traditioneller (besonders von traditionell christlicher) Ethik und kulturellen Normen wie Ehe, Keuschheit und Familie. Gibt es keine objektive Wahrheit, kein letztes Ziel im Leben, keine gemeinsamen moralischen Grundlagen, so werden ethische Fragestellungen lediglich zu Angelegenheiten der Vorlieben und des Geschmacks. Im Fokus des postmodernen radikalen Individualismus stehen das autonome Ich, das innere Bewusstseinsleben, subjektive Gefühle und Wünsche. Es dreht sich alles um eine selbstbestimmte Identität, die mit dem Anspruch auftritt, von der umgebenden Gesellschaft akzeptiert und anerkannt zu werden. Worin besteht diese Identität? Trueman erläutert, dass die westliche Welt in gesellschaftlich-kultureller Hinsicht die Freudsche Idee angenommen hat, dass menschliche Identität tatsächlich in sexueller Erfüllung besteht.

Feministische Bewegungen haben diese Überzeugung noch weiter ausgebaut: Die sexuelle Identität kann nicht nur von Moralkodizes und traditionellen Normen losgelöst werden, sondern auch von der Biologie. Das hat zum sogenannten Transgenderismus geführt und zur Trennung von „Sex“ (biologischem Geschlecht) und „Gender“ (kulturellem Geschlecht), von Bewusstsein und Körper. Trueman weist darauf hin, dass bei Fortsetzung dieses einmal eingeschlagenen ideologischen Pfades der Weg des modernen Selbst drei Stufen durchläuft: Zuerst die Psychologisierung, dann die Sexualisierung und

⁷ Carl R. Trueman, *Der Siegeszug des modernen Selbst: Kulturelle Amnesie, expressiver Individualismus und der Weg zur sexuellen Revolution*, Bad Oeynhausen 2022.

schließlich die Politisierung. Die Lehren marxistischer und neulinker Philosophen flossen ein in ein Bild der Geschichte als eines endlosen Machtkampfes zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Somit gelten alle Aspekte des Lebens als politisch. Frei zu sein heißt sexuell befreit zu sein. Ein Glückszustand wird erst hergestellt durch diese Befreiung. Die sexuelle Identität ist nicht nur eine Privatangelegenheit oder eine ethische Entscheidung, sondern vor allem eine soziale, politische und rechtliche Frage im gesellschaftlichen Horizont.

So erhebt sich mit Macht der Ruf nach Toleranz und Inklusivität. Diejenigen, die sich unterdrückt fühlen, die sich als Opfer fühlen, deren sexuelle Praktiken moralisch nicht akzeptiert oder gefeiert werden, haben einen Anspruch auf Schutzräume („safe spaces“) und echte Privilegien. In den westlichen demokratischen Gesellschaften wird Unterdrückung nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten wahrgenommen, sondern nach psychologischen. Darum gilt es als fundamentales Recht, im öffentlichen Diskurs nicht mit Worten beleidigt oder diskriminiert zu werden. Das bedeutet, dass die Freiheit der Rede – das Kennzeichen demokratischer Gesellschaften – nicht als politische Tugend gilt, sondern als gefährlich, weil Worte psychischen Schaden anrichten können. Der Gedankengang verläuft dann folgendermaßen: Praktizierte Homosexualität ist eine Frage der sexuellen Identität, diese wiederum ist eine Frage der Menschenwürde. Und die Frage der Menschenwürde ist der Kern des politischen und rechtlichen Systems der Gesellschaft.

Kehren wir zurück in den Gerichtssaal und achten darauf, wie dieses weltanschauliche Gesamtbild während des Prozesses zum Ausdruck kam. Die Staatsanwältin urteilte, dass wir die Homosexuellen als Gruppe auf der Basis ihrer sexuellen Orientierung anprangern und beleidigen würden. Aber was stand tatsächlich in der indizierten Broschüre? „Gemäß der christlichen Menschheitsauffassung ist jeder, unabhängig von der sexuellen Orientierung, gleich und von gleichem Wert.“ Was ist daran beleidigend und entmenslichend? Noch nie ist in einem finnischen Gerichtssaal jemand angeklagt worden, einem anderen die Menschenwürde abzusprechen, wenn Texte und das Zeugnis der Angeklagten ausdrücklich die allen geltende Menschenwürde bekräftigen. Diese verquere Wahrnehmung ist unmöglich zu verstehen, es sei denn, man sieht sie im breiten gesellschaftlichen Rahmen: Wenn man öffentlich homosexuelle Aktivität beurteilt (als unnatürlich, sündig, schandhaft), dann beraubt man homosexuelle Personen ihrer Identität, weil personale Identität primär sexuelle Identität ist. Das bedeutet: Man ist im Begriff, sie herabzuwürdigen und zu entmenslichen. Das erfüllt dann wiederum den Tatbestand der kriminellen Hassrede!

Das war der Grund, warum die Staatsanwältin im Gerichtssaal unsere Unterscheidung von Person und Handlung, menschlicher Würde und moralischer Wahl, nicht akzeptierte. Den Satz „liebe den Sünder, hasse die Sün-

de“ lehnte sie rundweg ab. Ich zitiere sie: „Wenn homosexuelle Handlungen verdammt werden, wird die ganze Person verdammt.“ Die ethisch begründete Kritik gleichgeschlechtlichen Verkehrs ist damit gleichbedeutend damit, homosexuellen Personen ihre Menschenwürde abzusprechen. Das spiegelt eine völlig andere Sichtweise nicht nur menschlicher Sexualität, sondern auch der Menschenwürde wider. Als Christen ist es uns nicht möglich, vollkommen gegensätzliche ideologische Begründungsmodelle für die Frage anzunehmen, was menschliche Identität eigentlich ausmacht. Es mag sein, dass wir verschiedene Identitätsmerkmale haben (Nationalität, Stammeszugehörigkeit, Familienzugehörigkeit), aber die Grundlage der Menschenwürde ist der Sachverhalt, dass jeder Mensch Ebenbild Gottes ist. Wir haben eine angeborene Würde und einen uns inhärenten gleichen Wert, der unabhängig ist von unseren ethischen Entscheidungen. Aufgrund dieser inhärenten Würde können Menschen für ihre moralischen Taten verantwortlich gemacht werden egal, ob jemand sich zum gleichen oder zum anderen Geschlecht hingezogen fühlt.

Damit kommen wir zur Frage: „Folgen sie dem finnischen Gesetz oder den Worten der Bibel?“ Dies war eine eigenartige Frage, denn die finnische Verfassung garantiert die Religionsfreiheit! Was die Staatsanwältin eigentlich sagen wollte, war folgendes: „Akzeptieren Sie meine rechtliche Interpretation, meine Weltanschauung, meine Definition der Menschenwürde, und widerrufen Sie Ihre biblische Auffassung des Menschen als eines Ebenbildes Gottes! Andernfalls begehen Sie ein Verbrechen und werden Sie bestraft werden.“

Am 30. April 2022 ließ das Bezirksgericht von Helsinki alle Anklagen gegen uns fallen. Das Gericht urteilte, die Meinungen und Behauptungen in der Broschüre seien zwar beleidigend (offensive), aber stellten keine kriminelle Hassrede dar. Die Staatsanwaltschaft jedoch brachte den Fall vor das Berufungsgericht. Darum werden wir im August 2023 wieder vor Gericht erscheinen müssen.⁸ Die Staatsanwältin behauptet, dass die Abwägung zwischen den Grundrechten durch das Bezirksgericht nicht korrekt sei. Dieses habe der Meinungsfreiheit ein zu großes Gewicht zugemessen.

So zielt der gesellschaftlich erzeugte Druck auf eine Ausweitung der Interpretation diskriminierender Handlungen auf Kosten der Rede- und Religionsfreiheit. Damit haben wir ein Resultat dessen, was in einer therapeutisierten Gesellschaft zu erwarten ist. An die Stelle der Gewährleistung des Schutzes der Meinungsfreiheit – selbst bei für manche schockierenden oder beleidigenden Äußerungen – tritt das Freiheitsrecht, nicht beleidigt zu werden. Dieser gesellschaftspolitische Großtrend gefährdet nicht nur die Religionsfreiheit, sondern auch die Freiheit akademischer und politischer Debatten. Wir stehen nun vor

⁸ Auch dieses hat der Anklage nicht stattgegeben, woraufhin die Staatsanwaltschaft bereits die nächsthöhere Instanz angerufen hat. Das Verfahren ist derzeit (März 2024) noch nicht abgeschlossen.

der Frage: Wie kann die traditionelle Auffassung menschlicher Identität und Würde, wie sie im Naturgesetz und der biblischen Offenbarung wurzelt, in ein und derselben Gesellschaft gemeinsam mit einer radikal individualistischen Weltanschauung existieren, gemäß welcher Personen durch ihre sexuelle Identität definiert werden und alle diesbezüglichen ethischen Urteile als hasserfüllt und unterdrückend angesehen werden? Kann die Tatsache, dass sexuelle Minderheiten in vielen Ländern in Vergangenheit und Gegenwart ungerecht behandelt wurden, als Begründung für eine ideologische Kampagne herhalten, die zum Ziel hat, die Gesellschaft zu einem psychologischen Schutzraum zu machen, indem man jene zum Schweigen bringt, die am Naturgesetz und an der biblischen Offenbarung festhalten? Wie antworten wir auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen?

Das Kreuz auf sich nehmen

An erster Stelle steht die Bereitschaft, das Kreuz auf sich zu nehmen, das nach Dr. Martin Luther das siebte Kennzeichen der Kirche ist.⁹ Christen in der westlichen Welt haben lange Zeit die Segnungen der Religionsfreiheit aus einer Mehrheitsposition in der Gesellschaft heraus genossen. Jetzt aber sind sie konfrontiert mit einer veränderten Situation in einer nach-konstantinischen und sogar nach-christlichen Gesellschaft, in der der Glaube und christliche Werte nicht mehr dominieren und einflussreich sind, sondern vielmehr ignoriert und zunehmend als problematisch und sogar ethisch falsch angesehen werden. Ich musste mich mit der Frage beschäftigen: „Angeklagt bin ich. Werde ich auch verfolgt?“ Ist unser Gerichtsverfahren ein isolierter Einzelfall oder der neue Normalfall?

Tatsächlich sind die Christen momentan die am häufigsten verfolgte Gruppe in der Welt. Weltweit gesehen sind drei Hauptgründe für die Christenverfolgung wahrzunehmen.¹⁰ Der erste Grund ist die politische Unterdrückung der Menschen wie in kommunistischen und post-kommunistischen Ländern, in denen Christen aus politischen und nationalen Interessen heraus Überwachungen und Einschränkungen unterworfen werden. Die zweite Ursache ist das Bestreben, hinduistische oder buddhistische Vorherrschaft zu bewahren. Das ist besonders in südasiatischen Ländern der Fall, wo christliche Minderheiten oft als Bedrohung der nationalen oder kulturellen Einheit angesehen werden. Die dritte Ursache ist der radikale Islam, der Christen und Kirchen im Mittleren und Nahen Osten und in vielen Ländern auf dem afrikanischen Kontinent attackiert – etwa in Nigeria, Südsudan etc. Immer wieder hört man

⁹ Vgl. Martin Luther, *Von den Konziliis und Kirchen* (1539).

¹⁰ Vgl. Paul Marshall, Lela Gilbert, Nina Shea, Thomas Nelson (Hrsg.), *Persecuted: The Global Assault on Christians*, Nashville 2013.

im weltweiten Kontext davon, dass Christen körperlich misshandelt, getötet und ins Gefängnis geworfen werden.

Darum zögere ich sehr, das Wort „Verfolgung“ auf die gegen mich angestregten vergleichsweise harmlosen Strafprozesse anzuwenden. Bisher wurden wir in den westlichen Gesellschaften von Verfolgung verschont. Allerdings ist schon länger zu beobachten, dass konservative Christen oft mit einer durch die progressive Mehrheit in ihren Kirchen ausgeübte Feindseligkeit und Druckausübung konfrontiert sind. Inzwischen können wir zudem in den westlichen Gesellschaften einige Tendenzen wahrnehmen, die sich in Richtung einer totalitären Mentalität bewegen. Der Buchautor Rod Dreher bezeichnet Totalitarismus als „einen Zustand, in dem nichts existieren darf, was der herrschenden Ideologie der Gesellschaft widerspricht“.¹¹ Dreher spricht von einem „weichen“ Totalitarismus (im Unterschied zu einem „harten“ wie etwa in Nord-Korea) in den westlichen Ländern, in dem alle Aspekte des Lebens, die Medien, die Wirtschaft, die Bildung, die Kultur, die Rechtsprechung, das Militär und die Kirchen, von derselben Ideologie oder Pseudo-Religion geprägt werden, die wiederum divergente Meinungen und Ansichten im Keim erstickt.

Finnland ist eine freie Demokratie. Und ich sehe keine Gefahr eines Totalitarismus auf politischer Ebene. Jedoch sehen wir auch, dass eine antichristliche Gender-Ideologie zunehmend treue Christen in unseren Gesellschaften dadurch in eine marginalisierte Lage zwingt, dass das Denken im Bildungssystem ihrer Kontrolle unterworfen wird. Das gilt für die Sprache durch die Übernahme „non-binärer“ Redeweise. Das gilt für die Redefreiheit durch Begrenzungen des Sagbaren. Und das gilt für den öffentlichen Diskurs in den Medien. Das alles passiert mit der Unterstützung vermeintlich toleranter und progressiver Kirchenführer. Darum ist es von zentraler Bedeutung, dass die Herrschaft des Gesetzes und in der Verfassung verbürgte Rechte bestehen bleiben als die letzte Grenze, die nicht durch die weltanschaulichen Akteure aufgehoben wird.

In seinem Buch über Christenverfolgung skizziert Jesse Yow¹² eine vierstufige Entwicklung, die nicht in Stein gemeißelt ist, aber dennoch hilfreich sein kann. Der erste Schritt dieser Entwicklung ist nach Yow die Apathie, eine Indifferenz gegenüber den Christen und der Kirche. Das damit einhergehende Schweigen kann unbeabsichtigt oder beabsichtigt sein und exklusiv wirken (d. h. es handelt sich um eine stillschweigende Übereinkunft, die Christen zu ignorieren). Der zweite Schritt ist die Feindschaft, die dadurch zum Ausdruck kommt, dass Christen und Kirchen offen zu Zielscheiben negativer Aufmerksamkeit in den Medien, an den Arbeitsplätzen und sogar in der Re-

¹¹ Vgl. Rod Dreher, *Lebt nicht mit der Lüge*, Illertissen 2023.

¹² Vgl. Jesse Yow, *Standing Firm: A Christian Response to Hostility and Persecution*, St. Louis 2015.

gierung werden. Der dritte Schritt ist Widerstand, durch den Christen eingeschüchtert werden, etwa durch Drohungen und Gerüchte, durch Verhöre, durch Einschränkung ihrer Rechte, sich gottesdienstlich zu versammeln, durch Delegitimierung ihrer Lehren und Publikationen und durch soziale Ächtung. Der letzte Schritt ist der Umschlag von Feindschaft und Widerstand in Verfolgung, wenn mit ganzer Macht versucht wird, die fundamentalen Freiheitsrechte der Religions- und Versammlungsfreiheit für Christen zu beschneiden. Auf dieser letzten Stufe kommt es zu groben Verletzungen der Religionsfreiheit durch Restriktionen und Verbote. Kirchen werden angegriffen, Christen verhaftet, physische Gewalt wird ausgeübt.

Auch in westlichen Ländern gibt es heute mindestens eine wachsende Feindschaft und Gegnerschaft gegen diejenigen, „die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis von Jesus“ (Offb 14,12).

Wie sollen wir dieser Feindschaft begegnen? Ich schlage vier Punkte vor.

1. „Fürchte dich nicht!“ Furcht ist ansteckend. Furcht führt zu mehr Furcht. Wir nehmen wahr, dass unsere Gerichtsverhandlung bereits eine einschüchternde Wirkung auf andere mit sich gebracht hat. Egal, wie das Gerichtsverfahren ausgehen wird, haben Leute allgemein und auch Christen jetzt größere Angst, ihre Meinungen öffentlich zu äußern. Aus Furcht schränken viele Leute (Pastoren, Journalisten, Lehrer, Professoren) ein, was sie sagen. Das ist Selbstzensur. „Wer möchte sich denn der Möglichkeit aussetzen, sich in einem Strafprozess wiederzufinden?“ So mag mancher fragen. Da ist es höchste Zeit, dass wir Gebrauch machen von unserer Redefreiheit. Benutze sie – oder du verlierst sie! Redefreiheit kommt allen zugute, besonders jenen, die in einer Minderheitsposition sind. Wir müssen daher auf den Herrn hören: „Fürchte dich nicht!“ Wir sind berufen zum Freimut in Christus. Mut ist auch ansteckend. Mut zeugt neuen Mut.

2. Lass dich nicht auf Kompromisse ein! Rod Dreher zitiert das berühmte Wort des russischen Schriftstellers Alexander Solschenizyn im Titel seines Buches „Lebt nicht mit der Lüge!“ Es gibt die permanente Gefahr, dass wir unsere Sprache und unsere Handlungen anpassen an die uns umgebende Gesellschaft und dabei das Bekenntnis der Wahrheit aufgeben, dass wir schweigen um der Sicherheit unserer beruflichen Stellung und um des Friedens willen. Das ist besonders eine Versuchung für Bischöfe und Verantwortliche in Kirchenleitungen, die der Einheit der Kirche dienen und ihre Kirche in der Gesellschaft repräsentieren. Aber wir sind dazu berufen, die Schöpfungsordnung und andere biblische Wahrheiten im öffentlichen Raum zu bekennen. Lasst uns daher zum Herrn beten, dass wir weise werden und nicht naiv -, demütig, aber nicht feige -, geduldig, aber nicht tatenlos -, beharrlich, aber nicht lieblos. St. Paulus schreibt: „Achte auf dich selbst und auf die Lehre; halte daran fest!“ (1. Tim 4,16)

3. Bereitet eure Kirchglieder vor! Zumindest in der westlichen Christenheit haben sich viele Christen bequem und entspannt in dieser Welt eingerichtet. Wir haben nicht selten einen therapeutisierten und gefühlsbasierten Glauben angenommen. G. K. Chesterton nennt das eine "Christenheit ohne Tränen". Aber tatsächlich ist die Christenheit im Westen dabei, wieder eine Minderheitsreligion zu werden, wie es in der prä-konstantinischen Zeit schon einmal der Fall war. Jesus meint wirklich, was er sagt, wenn es heißt: „Nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach.“ Wir müssen unsere Gemeindeglieder unterrichten und vorbereiten darauf, dass die Berufung zum Christen oft um Christi willen Herausforderung und Leid mit sich bringt. Aber gerade darin ist auch Freude und Segen verborgen, nicht wegen des Leidens selbst, sondern weil unser Herr Jesus Christus uns treu und liebevoll zugewandt ist mitten in unserem Leiden.

4. Unterstützt einander, und betet füreinander! Ich denke an die Worte des deutschen Theologen Thomas Schirmacher, der schreibt: „Ein Christ lebt niemals ohne Verfolgung. Entweder wird er selbst verfolgt, oder er leidet mit dem Schicksal derer mit, die verfolgt werden.“ Schließlich heißt es: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“ (1. Kor 12,26) Wir sollten auf die Brüder und Schwestern hören und von ihnen lernen, die durch Verfolgung gegangen sind. Für mich ist es ein Privileg zu wissen, dass unser Herr so vielen Christen die Gabe gegeben hat, für uns in Finnland zu beten. Ich bin dankbar für den „Internationalen Lutherischen Rat“ (ILC) und all die Unterstützung, die wir von lutherischen Schwesterkirchen erfahren haben. Ich gehe davon aus, dass der „Internationale Lutherische Rat“ in Zukunft noch viel mehr gebraucht werden wird für den Austausch von Informationen und auch, um den Gliedkirchen eine Stimme zu geben, die mit Feindschaft und Verfolgung konfrontiert sind, und sie zu unterstützen.

Inkarnatorisches Leben in Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes

Das Hauptthema, das zur Debatte steht, ist nicht die ethische Frage der Homosexualität, wie sie in den „oberen Etagen“ diskutiert wird, auch nicht das wankende Fundament der Ehe, noch nicht einmal das Erdbeben hinsichtlich der Frage, was Menschsein überhaupt bedeutet. Das noch größere Problem lautet: Diese Welt hat ihre Stellung im Universum vergessen! Wir in den westlichen Ländern sind weltanschaulich blind. Wir haben Gott, den Schöpfer und Herrscher aller Dinge, vergessen, der kommen wird, um uns alle zu richten.

Der wahre Kampf ist kein gesellschaftlich-kultureller, ethischer, rechtlicher, sondern vor allem ein theologischer und geistlicher. Paulus schreibt, dass wir gegen geistliche Mächte des Bösen kämpfen (vgl. Eph 6,12). Es stimmt,

dass wir das Naturgesetz wiederentdecken müssen und im öffentlichen Raum auf der Basis der allgemeinen Offenbarung argumentieren müssen. Aber wir müssen tiefergehen. Als christliche Kirche haben wir etwas, das sonst niemand geben kann: Wir haben den inkarnierten, den Mensch gewordenen Sohn Gottes, der um unserer Sünden willen gekreuzigt und für unsere Rechtfertigung auferweckt worden ist.

Viele haben darauf hingewiesen, dass wir es heute mit einer neognostischen Häresie zu tun haben. In dieser wird die gute Ordnung der Schöpfung verneint, werden Bewusstsein und Körper voneinander getrennt, wird der Wert des Menschen missachtet von der Empfängnis bis zum Tod und werden biologische Realitäten schlichtweg ignoriert. Diese neognostische Weltanschauung drückt sich auf verschiedene Weisen aus, mit denen wir alle vertraut sind. Wir merken, dass es aufgrund der Verwirrung in Genderfragen schwierig wird, eine gemeinsame Definition dessen zu finden, was eine Frau ist. Der Transgenderismus ermutigt Teenager dazu, ihre Körper zu verstümmeln, weil das Geschlecht als soziales Konstrukt angesehen wird, als selbstgewählte Identität und nicht als biologische Realität. Als Frucht der Porno-Industrie ist das Sexualleben zunehmend losgelöst von jeglicher körperlichen Wirklichkeit. Teenager verbringen viel mehr Zeit in der virtuellen Welt, die eine körperlose, fluide Welt ist, beschäftigen sich mit anderen imaginären Profilen und weniger mit echten menschlichen Begegnungen. Wir sehen schwangere Mütter, die auf ihre Bäuche schreiben: „Noch kein Mensch!“ Wir beobachten eine wachsende Euthanasie-Industrie und die Wiederverwertung menschlicher Leichname. Der menschliche Körper ist zunehmend ohne eigenständigen Wert.

Auch nehmen wir im täglichen Leben der Kirche progressive Lehren wahr, in denen die Inkarnation Christi und seine leibhafte Auferstehung geleugnet werden. Wir werden Zeugen davon, wie spiritualisierende Lehrsätze überall in der Christenheit um sich greifen. So appelliert man einerseits an die Gaben des Heiligen Geistes. Aber man sucht sie andererseits nicht auf leibhafte und sakramentale Weise. Wir beobachten, dass auch nach der durch Covid-19 verursachten Vereinzelung viele weiterhin Distanz suchen vom gemeinschaftlichen Leben der Gemeinde und lieber „online“ dabei sind. Wir sehen den Druck, das heilige Predigtamt für Frauen zu öffnen, was nicht nur nicht schriftgemäß ist, sondern auch das inkarnatorisch-leibhafte Abbild des Bräutigams Christus [in Gestalt des Predigtamts und] im Gegenüber zu seiner Braut, der Gemeinde, zerstört.

Ich könnte noch lange weitermachen. Das alles läuft hinaus auf das Zentrum unseres Glaubens: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh 1,14). Gott ist nicht irgendwo in der Ferne, nicht eine Idee oder Abstraktion. Sondern er ist eine leibhaft in Krippe und Kreuz gegenwärtige Realität. Wir sehen das Angesicht Gottes in dem Menschen Jesus Christus, einem wirklichen

Mann, in dem die vernunftbegabte Seele und ein menschlicher Körper miteinander verbunden sind. Was unsere Zeit nötig hat, ist nicht nur Gesellschaftskritik und die Klage, wie schrecklich schief alles gelaufen ist in unseren Gesellschaften. Wir müssen zwar auch gesellschaftliche Trends verstehen. Aber die Lösung besteht nicht darin, dass wir nur auf die entsprechenden Anschauungen und Ideologien eingehen. Luther schreibt im Großen Katechismus: „Der Vater [gibt uns] alle Kreaturen; Christus alle seine Werke; der heilige Geist alle seine Gaben.“ Wir sind dazu berufen, unseren dreieinigen Gott zu verkünden, den Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, der sich selbst und alle seine Gaben uns schenkt an einem konkreten Altar und von einer konkreten Kanzel in Verbindung mit konkreten Menschen. Ich bin sehr dankbar für das letzte Buch des großen lutherischen Gelehrten John W. Kleinig mit dem Titel: „Wonderfully Made: A Protestant Theology of the Body.“¹³ Wir müssen die Theologie des Leibes und den inkarnatorischen Charakter des christlichen Glaubens wiederentdecken. Das ist die hoffnungsvolle und lebensspendende Antwort, welche die Kultur des Todes und des Chaos so dringend hören, sehen und erfahren muss.

Viele haben mich gefragt, was und wie wir in Finnland weiter agieren angesichts des anhängigen Gerichtsverfahrens. Meine Antwort lautet, dass wir bereit sind, diese gerichtliche Auseinandersetzung bis zur höchsten Ebene zu führen um der Freiheit der Rede und der Religion willen. Jawohl, wir müssen die gesellschaftlichen Trends unserer Zeit analysieren und ansprechen und vor unmenschlichen und antichristlichen Lehren warnen. Die eigentliche Antwort jedoch ist nicht eine rechtliche, gesellschaftliche oder intellektuelle, sondern eine geistliche.

Unser Glaube ist ein leibhafter Glaube, verortet in Christus Jesus, in seinen Worten und Gaben. Die gute Schöpfungsordnung ist Teil der materiellen Wirklichkeit. Die Erlösungsordnung ist inkarnatorisch. Die Ordnung der Heiligung ist sakramental und gemeinschaftlich. Wir haben den Auftrag, unsere Konfirmanden zu lehren, dass sie wunderbar geschaffen sind als eine Einheit von Leib und Seele. Wir ermutigen unsere jungen Erwachsenen, dass sie Ehe und Familie als eine schöne Gabe wahrnehmen, die die Ganzheitlichkeit der menschlichen Natur ebenso umgreift wie die Dualität von Männlichkeit und Weiblichkeit und eine auf Dauer angelegte Verbindung ist, in der das dreifache Band zwischen Mutter, Vater und Kind geschützt wird und die zugleich die auf Gleichheit basierende komplementäre Liebeseinheit der heiligen Dreieinigkeit abbildet. Wir verkünden, dass die Erlösung zu uns gebracht worden ist durch den Gottmenschen Jesus Christus und dass sein göttliches Blut uns reinigt von all unseren Sünden. Es ist die Sünde, die uns von Gott und Christus Jesus trennt. Und seine Vergebung ist die einzige Lösung für dieses Problem.

¹³ Bellingham 2021.

Unsere wahre Identität ist eine geschenkte Gabe: Du bist ein getauftes Kind Gottes in der christlichen Kirche. An jedem Herrentag versammeln wir uns in unseren Gemeinden, um seinen Leib und Blut zur Vergebung der Sünden zu empfangen. Wir beten darum, dass Jesus Christus uns weiterhin Pastoren schenken möge, die seine Botschafter im apostolischen Predigtamt sind. Wir erinnern unsere Gemeindeglieder daran, dass der Heilige Geist uns nicht nur virtuell, sondern konkret versammelt, jeder in Person an einem gemeinsamen Ort, um in unsere Ohren zu reden und unsere Augen, Münder und Herzen zu füllen mit den Gaben, die vom Kreuz herkommen, und mit den Schätzen der christlichen Tradition mit ihrer Liturgie, ihren Chorälen, ihrer Kunst.

In einer individualistischen und zersplitterten Gesellschaft rufen wir einsame, verlorene Menschen, Anteil zu nehmen an einem gemeinschaftlichen Leben in Wahrheit und in Liebe. Wir sind darauf ausgerichtet, denen Barmherzigkeit und Freundlichkeit zu erweisen, die in leiblicher Not sind, die geistlich verloren sind, sexuell gebrochen, getäuscht durch die vorherrschenden Ideologien. Wir sind dazu berufen, die Wahrheit zu bezeugen nicht in der Theorie, sondern mit unseren eigenen Stimmen und Gesichtern – und dann bereit zu sein, auch persönlich den Preis zu bezahlen. Wir sind gesandt, Menschen ganzheitlich zu begegnen, ihrem Intellekt und ihren Gefühlen, durch Lehre und intensives Zuhören. Wir sind dazu berufen, für diejenigen zu beten, die unsere Widersacher sind. Das ist es, was wir in unseren finnischen Gemeinden weitergeben. Wir haben uns die Zeit und den Ort, an denen wir leben, nicht selbst ausgesucht. Aber wir haben alle die Antworten empfangen, die wir brauchen, um den gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Diese Antworten sind: Ein leibhafter Gott, eine leibhafte Menschheit, leibhafte Gnade, leibhafte Gemeinschaft, leibhaftes Zeugnis.

Das Thema meines Vortrags lautete: „Kirche und die gesellschaftlich vorherrschende Kultur. Die zerstörerischen Auswirkungen der progressiven sozio-politischen Ideologie und kultureller Trends auf die Kirche unter besonderer Berücksichtigung jüngerer Entwicklungen in Finnland“. Angesichts dieser komplizierten Überschrift und nach einem fast einstündigen Vortrag und all den Details meines finnischen Gerichtsverfahrens möchte ich unsere gemeinsame Freude und Aufgabe, unsere Gabe und Mission in einem einzigen Satz zusammenfassen: „Es geht um die leibhafte Kirche in einer leibfeindlichen Gesellschaft!“